

Das Werden der Veterinär-Anatomie an der Universität Gießen

Im Jahre 1936 hat in den „Nachrichten der Gießener Hochschulgemeinschaft“ Karl BÜRGER, Dr. rer. nat., Dr. med., Dr. med. vet. h. c. o. Professor und Direktor des Physiologischen Institutes, „über den Werdegang der Physiologie und das neue Physiologische Institut der Landesuniversität Gießen“ berichtet. Im Folgenden soll die geschichtliche Entwicklung der Veterinär-Anatomie an der Universität Gießen abgehandelt werden; gibt doch der Neubau des Veterinär-Anatomischen Institutes einen ähnlichen Anlaß, Rückschau zu halten und die Schwierigkeiten der Entwicklung der Veterinär-Anatomie in Gießen aufzuzeigen und festzuhalten.

In der „Festschrift zur 350-Jahrfeier der Ludwigs-Universität — Justus Liebig-Hochschule 1607—1957“ hat W. SCHAUDER S. 95—173 die „Geschichte der Veterinärmedizin an der Universität und Justus Liebig-Hochschule Gießen“ eingehend dargelegt. Auf diese Abhandlung sei zur allgemeinen und zeitlichen Orientierung hingewiesen.

Wie in der Human-Medizin ist auch in der Veterinär-Medizin die Anatomie das Fundamentum für Studium und Beruf. Aber nicht immer war die Anatomie die Grundlage der Entwicklung der medizinischen Wissenschaften. Anfänglich stand vielfach das Praktisch-Heilkundliche zunächst im Vordergrund. So auch im tierheilkundlichen Unterricht, denn es galt vorerst Ärzte und später Tierärzte zur praktischen Bekämpfung der Seuchen bzw. Tierseuchen zu bekommen. Die praktische Tierheilkunde blieb zunächst Empirie, ohne auf eingehendere anatomische und physiologische Kenntnisse basiert zu sein. —

Während der offenbar noch recht primitiven und nur theoretischen Unterrichtung in Tierheilkunde für Ökonomen und künftige Verwaltungsbeamte in der an der Universität Gießen 1777 unter Professor SCHLETTWEIN begründeten 5. sogenannten Ökonomischen Fakultät, die nur bis 1785 bestanden hat, war Anatomie der Haustiere noch nicht gepflegt worden.

Auch Professor Dr. med. Ernst LUDWIG Wilhelm NEBEL (1794 Prosektor am Theatrum anatomicum der Universität Gießen), 1798 3. Professor der Arzneikunde (Internist) sowie der pathologischen Anatomie, der gerichtlichen Medizin und der Tierheilkunde — letztere dank seiner Studienreisen (1795/96) an die Wiener Tierarzneischule, an ungarische Gestüte, an die tierärztliche Anstalt von Tögl in Prag und an die Tierarzneischulen in Dresden und Berlin — hatte seinen tierheilkundlichen Unterricht zunächst nicht für die Ausbildung von künftigen Tierärzten, sondern für die zusätzliche Belehrung von künftigen Amtsärzten (Physici) vorgesehen, denen die Tierseuchenbekämpfung zugewiesen war.

Aber in dem Praeliminarvotum vom 6. 2. 1822 schlug die Medizinische Fakultät die „Errichtung eines Lehrstuhls und die nötigen Einrichtungen für den theoretischen und praktischen Unterricht in Thierheilkunde“ vor. Dieses Gutachten dürfte im Wesentlichen von NEBEL stammen. Für die spezielle Thierheilkunde seien — was für die Anatomie von Interesse — noch erforderlich: a) „eine Einrichtung in der anatomischen Kenntniss und zur Übung im Zergliedern der Hausthiere . . . die Anstellung mindestens eines ordentlichen Lehrers für Thierheilkunde nebst einem Gehilfen für den anatomischen Unterricht . . .“ Solcher Unterricht ist von NEBEL nicht gegeben worden, obwohl er in Wien und Prag gewiß schon tieranatomischen Unterricht kennengelernt hatte. — Für die wohlwollende Einstellung der Medizinischen Fakultät in Gießen spricht auch die Hilfsbereitschaft von Prof. Dr. J. B. WILBRAND (Anatom und Physiologe), der anbot, für Organ-Demonstrationen usw. sein Theatrum anatomicum, Skelette von kleineren Tieren und sonstige Unterstützungen zur Verfügung zu stellen. WILBRAND war ein Freund GOETHES.

Erst nach Ernennung des Tierarztes Dr. med. Karl Wilhelm VIX (1802—1866) zum Tierarzt des Bezirkes Gießen (Kreisveterinärarzt) 1827 begann eine eigentliche Ausbildung von Studierenden der Thierheilkunde an der Universität Gießen, deren Medizinischer Fakultät VIX gleichsam unter Ernennung zum Dozenten eingegliedert wurde¹⁾.

Schon bei seinem Vorstudium hatte VIX (geb. 27. 3. 1802 in Gießen) bei dem Marstalltierarzt BRITSCH in Darmstadt Reiten gelernt und dabei auch Unterricht in Zootomie und „Exterieur“ des Pferdes gehabt. 1819 und 1820 besuchte er die Thierarzneyschule in Hannover, 1821/22 die Universität Wien und legte 1822 die Tierärztliche Prüfung in Darmstadt ab, wo er 1824 Assessor cum votu bei dem Großherz. Medizinalkollegium wurde; er studierte aber sogleich Medizin an der Universität Göttingen und promovierte dort zum Dr. med. Durch diese beiden Studien hatte Vix deren Studiengänge und Prüfungen kennengelernt, somit auch ein geregeltes Anatomiestudium und dessen Wert.

VIX war bei Erteilung der Venia docendi u. a. Wohnung, ein Vorlesungslokal und Zuschuß zu Präparationen in Aussicht gestellt worden, doch blieben diese Zusagen unerfüllt. Seine theoretischen Vorlesungen hielt VIX am Zimmerplatz, später in einem Zimmer des Theatrum anatomicum am Brandplatz. Im Winter-Semester 1828/29 kündigte Vix „Anatomie der vorzüglichen Haustiere mit Sezierungsbildungen verbunden, Physiologie der Haustiere, Allgemeine Pferdekenntnis“ an. Von da ab hielt er laufend Vorlesungen, Übungen und Klinik über alle rein tierärztlichen Gebiete, später auch über Tierzucht sowie Landwirtschaftslehre für Cameralisten und Ökonomen. Dem damaligen Brauch entsprechend, las Vix im wesentlichen systematische, descriptive Anatomie, auf einige Semester verteilt und benutzte

¹⁾ Näheres hierüber vgl. SCHAUDER, Hess. Biographien, 1915 und SCHAUDER, Festschrift der Univ. Gießen 1957, S. 110 ff.

dabei seine private Lehrsammlung (Skelette fast aller Haustiere einschließlich Geflügel, Pferdegebisse, Embryonen und Mißbildungen). — Über die medizinischen Grenzgebiete lasen Professoren der Medizinischen Fakultät, im besondern NEBEL, ferner BALSER, VON RITGEN und WILBRAND (noch Vertreter der naturphilosophischen Richtung). VIX lebte jahrzehntelang in Harmonie mit NEBEL. Seine Anatomie-Vorlesung ergänzte Vix ab Sommer-Semester 1835 entsprechend „Exterieur“ mit „Gestaltenlehre der Haustiere“.

Als sich ab Sommer-Semester 1830 mehrere junge Leute, die das Gymnasium absolviert hatten, dem Studium der Tierarznei widmen wollten, wurden durch die Verordnung vom 21. Mai 1830 die Grundlagen für das Studium der Tierheilkunde in Hessen festgelegt (Vorbildung, Ausbildung, Prüfungen usw.) sowie die Schaffung der hessischen Tierärzte I. und II. Klasse. Von Ersteren wurde die Maturität eines hessischen Gymnasiums und, falls sie den Staatsdienst anstrebten, außer der Fakultätsprüfung noch ein sog. Staatsexamen vor dem Medizinalkollegium verlangt sowie als akademischer Abschluß Promotion zum Doctor in arte veterinaria bei der Medizinischen Fakultät der Universität Gießen, wo die erste derartige Promotion 1832 stattfand, Bestimmung, deren Durchführung vom Medicinalkollegium auf Betreiben des Tierärztlichen Medizinalassessors L. WÜST in Darmstadt mit irrwegigen, rückständigen Gründen erschwert wurde.

VIX wurde am 14. 2. 1835 zum a. o. Professor ernannt (Abb. 1). Da er auch Physiologie, Pathologie, Symptomatologie usw. der Haustiere las, belebte er seine Anatomievorlesungen auch nach diesen Richtungen und erklärte sich ab 1837 bereit, solche Vorlesungen einschließlich der gesamten Anatomie auf Verlangen privatissime zu halten.

Die Unterrichtung in Zootomie durch VIX — neben allen theoretischen und praktischen tierärztlichen Lehrgebieten — erfolgte durch seine Vorlesungen, anatomische Vorweisungen, Präparier- und Sezierübungen. Sie war offenbar gut. Nach einem seiner Artikel in seiner „Zeitschrift für die gesamte Thierheilkunde und Viehzucht“ (Bd. 8, 1841) wurde in jedem Winter-Semester die Anatomie der Haustiere praktisch gelehrt; nur allein an Pferden wurden 15—20 zum anatomischen und operativen Unterricht verwendet. „Anatomie, Physiologie und Pathologie sind die Grundpfeiler der Arzneiwissenschaft, und nur wenn der angehende Thierarzt mit der Anatomie recht innig vertraut ist, kann er Physiologie und Pathologie mit Nutzen betreiben.“ Dieser Leitsatz charakterisiert Vix' Einstellung zur Anatomie!

Bei einer Besprechung des „Handbuches der Anatomie der Haustiere“ von Friedrich LEYH, 1850, erwähnt VIX, daß er es seinen Vorlesungen zugrunde gelegt habe. —

Die Anatomieprüfung — in der Tierärztlichen Prüfung, also am Schluß des zunächst sechssemestrigen Studiums (akademisches Triennium), ab 1889 siebensemestrigen Studiums wurde mündlich, praktisch an Präparat und Organen, an der Großtierleiche und — schriftlich abgehalten. Laut dieser Niederschriften in den Prüfungsakten

war die Prüfung in Anatomie überraschend eingehend. Besonderer Unterricht in mikroskopischer Anatomie und in Embryologie wurde noch nicht gehalten. Einige Studierende der Tierheilkunde besuchten später auf Empfehlung die Vorlesungen über Embryologie bei dem Anatomen, Embryologen und Physiologen der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. med. Th. L. W. BISCHOFF.

Entsprechend den damals sehr bescheidenen Instituts- und Klinikseinrichtungen der Medizinischen Fakultät war auch VIX' anatomischer Unterrichtsraum zunächst am Zimmerplatz (hinter der Kaserne) und später im Theatrum anatomicum der Medizinischen Fakultät am Brandplatz (neben dem späteren Reitinstitut, dessen Reste als letzter alter Fachwerkbau auch jetzt noch stehen) recht kümmerlich (Abb. 2). Die hygienischen Zustände im alten Theatrum anatomicum vor dem Auszug der Menschenanatomie hat BISCHOFF in einer großen Abhandlung über das neue Institut der Medizinischen Fakultät eingehend, drastisch geschildert (1852). — In jenem großen Neubau der Medizinischen Fakultät (in der Nähe des Chemischen Laboratoriums von LIEBIG und des späteren Bahnhofes) waren zwar fünf Räume auch für Tierheilkunde, im besonderen für „Zootomie“, vorgesehen worden. Es kam jedoch nicht zu deren Zuweisung an VIX trotz dessen wiederholten Anträgen, da der Neubau zunächst zuviele andere Institute aufnehmen mußte, nämlich Humananatomie, Physiologie, Zoologie, Vergleichende Anatomie und Pathologie. Die Zootomie wurde in dem veralteten, aber im Herbst 1849 verbesserten Bau am Brandplatz im Erdgeschoß untergebracht, 1850 auch im Obergeschoß mit Ausnahme seiner eigenen bescheidenen Wohnung als Sammlungsraum. VIX war am 4. 5. 1847 zum „ordentlichen Honorarprofessor für Tierheilkunde“ ernannt worden. —

In seiner „Zeitschrift für die gesamte Thierheilkunde und Viehzucht“ veröffentlichte VIX einen mit Professoren der Medizinischen und Philosophischen Fakultät besprochenen Studienplan. — 1852 stiftete er seine privaten Sammlungen an Skeletten, Präparaten, Gebissen, Hufen usw. der Universität. Seine privaten Aufwendungen für Herrichtung der Unterrichtsräume wurden ihm nur mit weniger als der Hälfte ersetzt und eine von der Administrationskommission beantragte Gewährung von 150 fl. ist 1855 noch ohne Antwort des Ministeriums. Man hat VIX wirklich nicht honorig behandelt, auch nicht seitens der Obermedizinaldirektion in Darmstadt (s. SCHAUDER, 1957), während die Medizinische Fakultät ihn möglichst unterstützte und seine Bemühungen und unterrichtlichen wie praktischen Erfolge anerkannte, obwohl Vix aggressiv war, gereizt wegen des Hinziehens seiner Bemühungen um Fortschritt in seiner Zootomischen und Tierheilkundlichen Anstalt. Man kann seine Enttäuschung und Verbitterung wohl verstehen; sein Gesicht läßt seine Wehmut erkennen. Ein Verlust für ihn war der am 30. 5. 1854 eingetretene Tod seines getreuen Weggenossen, Geheimrath Prof. Dr. med. Ludwig NEBEL. Die beruflichen und persönlichen Schwierigkeiten, Enttäuschungen und Verbitterungen hatten in den folgenden Jahren VIX' Gesundheit untergraben. Am 12. Mai 1866 verstarb dieser weitschauende, von ho-

hem Berufsethos getragene und idealistische Vorkämpfer für Tierheilkunde an der Universität Gießen²⁾. Seine Bemühungen um wissenschaftliche Ausbildung seiner Studierenden, auch in der Anatomie der Haustiere, erreichten wegen mangelnder Einsicht und Quertreibereien anderer, durch den fehlenden Ausbau seiner zootomischen Unterrichtsräume und Lehrmittel nicht zu seinen Lebzeiten das mit Idealismus und beachtlicher berufsethischer Gesinnung angestrebte Ziel akademischer Höhe. — Literarisch ist VIX in der Anatomie der Haustiere (von gelegentlichen Einflechtungen abgesehen) nicht hervorgetreten. Er war durch die vielen anderen Unterrichts- und Verwaltungsaufgaben überbeansprucht; über praktisch-tierärztliche Gebiete hat er außer Einzelpublikationen mehrere Bücher geschrieben. In seiner mit NEBEL und später Prof. DIETRICH, Berlin, seit 1834 in 17 Jahrgängen herausgegebenen „Zeitschrift für Thierheilkunde und Viehzucht“ hat VIX zahlreiche praktisch-tierärztliche und berufspolitische Abhandlungen veröffentlicht, darunter solche über tierärztliches Unterrichtswesen einschließlich Studienplänen und Prüfungsordnungen, wodurch er auch der Haustieranatomie diente.

Nach fast zweijähriger Unterbrechung des tierärztlichen Unterrichts an der Universität Gießen wurde Georg PFLUG (geb 12. 2. 1835) wissenschaftlicher Lehrer an der damaligen Veterinäranstalt in Würzburg, als ord. Professor der Tierheilkunde in die Medizinische Fakultät Gießen berufen und seine Beauftragung mit der „Direktion des Veterinärinstituts“ am 10. 2. 1868 ausgesprochen. Auch er sollte zunächst den gesamten Unterricht in den veterinärmedizinischen Fächern erteilen. Es wurde aber zu seiner Entlastung als 2. Lehrer der Kreisveterinärarzt Dr. Karl Philipp LEONHARDT am 18. 7. 1868 ernannt mit Lehrauftrag für Zootomie und Veterinärchirurgie, wurde aber auf seinen Antrag schon am 3. 11. 1869 entlassen; er hatte sich am Unterricht wenig interessiert gezeigt und zudem eine Berufung als Professor der Veterinäranatomie usw. an die damalige Tierarzneischule in Bern angenommen, aber auch dort schied er 1872 aus³⁾.

Nachfolger im Kreisveterinäramt Gießen wurde am 15. 2. 1870 Dr. med. vet. Th. F. Ludwig WINCKLER. Am 17. 2. 1834 geboren, hatte er nach seinem Abitur Veterinärmedizin von 1856 bis 1859 in Gießen studiert, die Prüfung als Veterinärarzt I. Klasse 1859 abgelegt und am 14. 2. zum Dr. med. vet. promoviert; er unterzog sich auch der hess. tierärztlichen Staatsprüfung in Darmstadt. Nach Referat und auf Antrag der Medizinischen Fakultät wurde WINCKLER als 2. Lehrer (neben seinen Funktionen als Kreistierarzt) vom Ministerium am 15. 2. 1870 mit den Lehrgebieten Zootomie, Veterinärchirurgie und Poliklinik angestellt. Bald danach wurde er auch Mitglied der Prüfungskommission für Tierärzte. Zootomie wurde nach der „Vorschrift über die Prüfung der Tierärzte“ (1869/70) im 2. Prüfungsabschnitt geprüft, umfassend Situs, Präparat, Vortrag an Präparaten, Nachweis erlangter Übung im Gebrauch des Mikroskops. Eine tierärzt-

²⁾ Vgl. auch SCHAUDER, Zur Charakteristik von Prof. Dr. Karl Wilhelm VIX, 1957, B. M. T. W.

³⁾ Näheres s. Nachruf von LYDTIN, D. T. W. 1905.

liche Vorprüfung gab es damals noch nicht. Die Anatomie der Haustiere gab WINCKLER 1879 an den als Anatom berufenen Prof. Dr. Friedrich EICHBAUM ab (s. unten) und übernahm Poliklinik, Veterinärpolizei, Seuchenlehre, Geburtshilfe und Gerichtliche Tierheilkunde. WINCKLER hatte Berufungen nach Bern (1871) und Hannover (1883) abgelehnt. Durch Übernahme des anatomischen Unterrichtes hatte WINCKLER PFLUG entlastet. Mit Veröffentlichungen auf zootomischem Gebiet ist Winckler nicht hervorgetreten. Er erfreute sich großer Beliebtheit bei den Studierenden als Lehrer und war wegen seiner Kollegialität und Persönlichkeit sehr geschätzt. Seiner jagdlichen Leidenschaft verdankten die anatomischen und pathologisch-anatomischen Sammlungen manche Bereicherung. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er sich im Herbst 1900 beurlauben lassen, ging am 21. 11. 1900 in Pension, starb aber erst am 25. 10. 1917 in Gießen. —

PFLUG war außer durch die Vielzahl seiner Unterrichtsfächer und durch Bearbeitung neuer Studienpläne und Prüfungsordnungen ab 1869 zusätzlich in Anspruch genommen durch die Auswahl eines neuen Geländes für das zu errichtende Veterinärinstitut, das an der Frankfurter Chaussee auf der Höhe des Seltersberges (damals noch ziemlich außerhalb der Stadt gelegen), durch den Krieg 1870/71 verzögert, nach diesem 1871/72 eröffnet wurde. Es ist das Gelände und Gebäude des jetzigen Veterinär-Hygienischen und Tierseuchen-Institutes (von Prof. Dr. ZWICK 1922/24 umgebaut und eingerichtet), Frankfurter Straße Nr. 85/87. Im Vergleich zu VIX' Tierarznei-Institut am Brandplatz war jene neue „Veterinär-Anstalt“ von PFLUG schon eine wesentliche Verbesserung, aus einem klinischen Hauptgebäude, einem Veterinär-Anatomischen Institut sowie mehreren Neben- und Stallgebäuden bestehend. Das *Veterinär-Anatomische Institut* enthielt außer kleinem Hörsaal, Präparier- und Sektionssaal Sammlungs- und Nebenräume (Abb. 3).

Der notwendige Ausbau des Veterinärmedizinischen Studiums an der Universität Gießen machte die Anstellung einer 3. Lehrkraft erforderlich und man hatte richtig erkannt, daß die Untermauerung von der Grundwissenschaft „Anatomie“ ausgehen mußte. Als außerordentlicher Professor für Veterinäranatomie wurde auf Pflugs Vorschlag Dr. Karl Friedrich EICHBAUM in die Medizinische Fakultät am 26. 5. 1879 berufen und am 30. 6. 1879 angestellt⁴⁾.

Mit F. EICHBAUM (Abb. 4) war für die Universität Gießen der 1. Fachvertreter für Veterinäranatomie genehmigt, einschließlich Vet.-Histologie und Embryologie. In stiller Arbeit erweiterte er den anatomischen Unterricht durch Vermehrung der Unterrichtsmittel im bes. der Skelettsammlung, so daß nach Besichtigung des Instituts durch den Kanzler Prof. GAREIS auf dessen befürwortenden Bericht hin ein

⁴⁾ Fr. EICHBAUM, geb. 4. 10. 1852 in Schwetz/Westpr., Reifeprüfung 1871 in Kulm, Studium der Veterinärmedizin ab 1871 an der damaligen Tierarzneischule in Berlin. Dort 1874 Approbation. Im gleichen Jahr Promotion zum Dr. med. vet. an der Universität Gießen. Nach kreistierärztlicher Tätigkeit in Tüchel/Westpr. ab 15. 10. 1877 Repetitor für Anatomie und Physiologie an der damaligen Tierarzneischule in Hannover. (Veröffentlichungen dort usw. siehe SCHAUDER. 1935.)

Ausbau des Gebäudes für Veterinär-Anatomie vorgesehen wurde zwecks besserer Unterbringung der Skelette und sonstigen Sammlungspräparate, allerdings erst 1896 und Mittel für eine Aufstockung zu diesem Zweck erst für 1893 beantragt. Auch Vermehrung des Inventars des Vet.-Anatomischen Institutes sowie Anstellung je eines „Diener“ für die Anatomie (und für das „Spital“) waren 1891 bewilligt worden. — Da die Professoren EICHBAUM und WINCKLER über ihre Stellung zur Direktion der Veterinäranstalt und wegen sachlicher und persönlicher Differenzen Beschwerde besonders wegen Bevorzugung des Tierspitals zu führen Veranlassung hatten, wurde von ihnen eine mehr kollegiale Verfassung und Wahrung der Interessen der einzelnen Unterrichtszweige angestrebt; dem pflichtete Kanzler Prof. GARREIS bei und schlug vor, daß neben PFLUG als dem „Direktor der Veterinäranstalt“ Prof. EICHBAUM entsprechend seiner Spezialtätigkeit zum Leiter der Anatomie, Prof. WINCKLER zum Leiter der Poliklinik, wofür dieser wegen seiner örtlichen und personellen Erfahrungen als Kreistierarzt bes. geeignet war, ernannt wurden. Auch die Einstellung eines Amanuensis (aus den Studenten ausgewählt), als Assistenz für EICHBAUM wurde 1891 beantragt. 1898 wurde das Legen von Gasbeleuchtung in der Tieranatomie genehmigt. — Ja, es war alles noch sehr bescheiden! —

Die Zahl der Studenten der Veterinärmedizin an der Universität Gießen war zu EICHBAUMS Zeit noch gering (10—40 im Durchschnitt), der Unterricht begrenzter und nicht so intensiv wie später, die Verwaltungs- und Prüfungsgeschäfte noch gemäßigt, so daß auch den Anatomen noch genügend Zeit und Ruhe zur Forschung blieben. Sie nutzte der vom wissenschaftlichen Drang der Jugend erfüllte EICHBAUM, als hätte er das unterbewußte Empfinden seines relativ kurz bemessenen Lebens. Seine in Gießen geschaffenen fleißigen, gründlichen, vorwiegend deskriptiv eingestellten wissenschaftlichen Arbeiten waren besonders dem Bewegungsapparat des Pferdes gewidmet. Er untersuchte die Anatomie und Histologie der Schleimbeutel und Sehnenscheiden des Pferdes (1883), dessen so wichtige bis dahin kaum erforschte Fascien (1888) und veröffentlichte „Beiträge zur Statik und Mechanik des Pferdeskeletts“ als Festschrift zur Jahrhundertfeier der Tierärztlichen Hochschule Berlin (1890), vorwiegend den äußeren und inneren Bau der Knochen beschreibend, während zwei Jahre später E. ZSCHOKKE in Zürich „über das Verhältnis der Knochenbildung zur Statik und Mechanik des Vertebratenskelettes“ funktionell und entwicklungsgeschichtlich dieses aktuelle Thema behandelte. — Ein anderes von EICHBAUM gepflegtes Arbeitsgebiet waren Beiträge zur Organlehre, z. B. durch seine Untersuchungen über den Descensus testicularum (1883), über Bau und Entwicklung der Clitoris der weibl. Haustiere (1886), männliche und weibliche Geschlechtsorgane in „Histologie der Haussäugetiere“ von ELLENBERGER (1887), Untersuchungen über die Entwicklung der Schwellkörper des Penis und der Harnröhre (1888); ferner war Eichbaum Mitarbeiter an KOCH's Enzyklopädie der Tierheilkunde (1885—1894), an KOCH's Handwörterbuch der Tierheilkunde (ab 1898) und am ELLENBERGER-

SCHÜTZ'schen Jahresbericht. — Für seine mikroskopischen Untersuchungen benutzte EICHBAUM noch mit dem Rasiermesser angefertigte Schnittpräparate von Hand, von denen noch einige als Belegpräparate und aus historischen Gründen im Veterinär-Anatomischen Institut aufbewahrt wurden. —

Durch die „Prüfungsordnung für Thierärzte“ vom 18. 7. 1889 wurde eine „Naturwissenschaftliche Prüfung“ nach mindestens drei Semestern Studium eingeführt. Sie umfaßte Physik, Chemie, Botanik, Zoologie, Anatomie der Haustiere mit Einschluß der Histologie, sowie Physiologie, wurde aber nur mündlich abgehalten. In der „Fachprüfung“, wie man damals sagte, am Ende des Studiums (nach im ganzen sieben Semestern) wurde Anatomie im ersten Abschnitt geprüft und zwar Situs, Erläuterung eines osteologischen und eines splanchnologischen Präparates, Anfertigung eines histologischen Präparates und dessen Erklärung.

Gleich bei EICHBAUMS Anstellung als a. o. Professor wurden ihm (zwecks Entlastung von Prof. PFLUG) noch die Lehrgebiete: Beurteilungslehre, Exterieur und Diätetik der landwirtschaftlichen Haustiere, Gestütskunde sowie Geschichte der Tierheilkunde übertragen. Während sich EICHBAUM in den erstgenannten Nebengebieten nicht forschend, nur lehrend betätigt hat, beschäftigte er sich gern mit Studien über Geschichte der Tiermedizin, und er veröffentlichte 1885 als Buch seinen „Grundriß der Geschichte der Tierheilkunde“; doch soll hierüber später an anderer Stelle berichtet werden.

Wegen der aus gesundheitlichen Gründen notwendigen Pensionierung von PFLUG (1. 11. 1899) wurden auf Vorschlag von Prof. Dr. BOSTROEM, dem Direktor des Pathologischen Instituts der Medizinischen Fakultät, dessen Wertschätzung und Förderung sich EICHBAUM in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen und Lehr-erfolge erfreute, diesem die Geschäfte des „Direktors der Veterinär-anstalt und des Tierspitals“ am 15. 11. 1899 übertragen. Am 18. 4. 1900 wurde EICHBAUM zum ord. Professor und am 1. 1. 1901 zum Vorsitzenden des „Veterinärmedizinischen Kollegiums“ ernannt, das mit der Neuorganisation der Veterinärmedizin innerhalb der Medizinischen Fakultät eingerichtet worden war⁵⁾. Aber im Sommer 1901 erkrankte F. EICHBAUM schwer und starb in Rheinau, wo er Genesung suchend weilte, an Herzlähmung, erst 49 Jahre alt. Er war an der Gießener Universität seines ausgeglichenen Wesens wegen sehr geschätzt; seine letzten Jahre überschattete manches Leid, worunter sein Gesundheitszustand gelitten hatte. —

Um die Jahrhundertwende seit Berufung von Prof. Dr. Wilhelm PFEIFFER (1899) vollzog sich die Reorganisation der Tierheilkunde an der Universität Gießen. Der besondere Lehrkörper des „Veterinärmedizinischen Kollegiums“ innerhalb der Medizinischen Fakultät wurde erweitert durch die Berufungen von Dr. Adam OLT, Hannover, als ord. Profesor für pathologische Anatomie der Haustiere usw.

5) Näheres s. SCHAUDER. 1935. 1936 u. 1957.

und (nach dem frühen Tode von EICHBAUM) von Prof. Dr. Paul MARTIN, Zürich, als ord. Professor für Veterinäranatomie (1901)⁶⁾.

Als Nachfolger von EICHBAUM wurde Dr. phil. Paul MARTIN, Prof. der Anatomie und Physiologie an der damaligen Tierarzneischule in Zürich, als ord. Professor der Tieranatomie (Anatomie, Histologie, Embryologie) und als Direktor des Veterinär-Anatomischen Institutes der Universität Gießen am 19. 10. 1901 berufen und mit Dekret vom 9. 11. 1901 angestellt.

Aus MARTINS Werdegang vor seiner Berufung an die Universität Gießen sei hier auszugsweise folgendes kurz angeführt⁷⁾.

Geboren am 15. 3. 1861 als Sohn des 1. Präparators und Konservators am K. Naturalienkabinett in Stuttgart. Philipp Leopold MARTIN, eines Begründers der wissenschaftlichen Dermoplastik und Museologie, Schöpfer zahlreicher Rekonstruktionen ausgestorbener Tierarten, hatte Paul Martin seine morphologische und künstlerische Anlage vom Vater geerbt, früh in dessen Atelier und durch seine stille Mitarbeit an seines Vaters Werken (1880—84) gefördert, zumal ungewöhnlich frühreif (schon mit 4 Jahren zur Schule gekommen, Studienbeginn mit 15½ Jahren); Approbation als Tierarzt mit 18½ Jahren an der damaligen Tierarzneischule in Stuttgart (1879) erhalten. Dort Assistent für Anatomie, Pathologische Anatomie und die Kliniken unter SUSSDORF, RÖCKL und VOGEL. Auch seine Assistenz für Pathologische Anatomie, Histologie und Embryologie unter Prof. Dr. R. BONNET, Humanmediziner, sowie der fördernde Einfluß des genialen Veterinäranatomen Prof. Ludwig FRANCK an der damaligen Zentraltierarzneischule in München wurden von entscheidender Bedeutung für den weiteren Lebensweg MARTINS. Durch die von BONNET stets anerkannte Mitarbeit MARTINS an dessen Untersuchungen über die Entwicklung des Schafes kam Martin in die morphogenetische Forschungsrichtung. Anschließend als 1. klinischer Assistent bei FRIEDBERGER erweiterte er seine tierärztliche Basis, und 1884 wurde ihm nach Ablegung der Prüfung als beamteter Tierarzt die Distriktstierarztstelle München vertretungsweise übertragen. — Erst 25jährig wurde MARTIN an die damalige Tierarzneischule in Zürich berufen und am 23. 10. 1886 zum Professor für Anatomie und Physiologie ernannt, in welchem Amt er 15 Jahre als Lehrer und Forscher mit besten wissenschaftlichen Erfolgen blieb —, einer der letzten Anatomen, die zugleich Physiologe waren. Im Sommer-Semester las Martin jeweils Physiologie und Histologie, im Winter-Semester Anatomie der Haustiere; Embryologie wurde mit Histologie und Anatomie als morphogenetische Basis verbunden.

Die Arbeits- und Unterrichtsräume in Zürich waren, auch in ihrer Einrichtung, äußerst bescheiden, so daß nach physiologischen Untersuchungen MARTIN, wie er selbst in seinem schweizerischen Humor oft sagte, sich bei seinen Forschungen auf kleinste Objekte beschränken mußte, auf die Embryonen! Das war nächst BONNETS Einfluß der äußere Anlaß zu seinen embryologischen Arbeiten, zunächst in Zürich. (Entwicklung der Retina, des 9. bis 12. Gehirnnerven, der Bogenfurche, des Gehirnbalkens bei der Katze, Entwicklung des Magens und Darms sowie der Bursa omentalis der Wiederkäuer, Entwicklung der Sinushaare). — Von seinen anatomischen Arbeiten stammt aus der Züricher Zeit auch eine Beurteilung der Herkunft des Fleisches nach vorhandenen Knochenteilen. — Bemüht hat sich MARTIN auch um die Vereinheitlichung der deutschsprachigen Namengebung in der Haustieranatomie. — Während der Züricher Jahre, in denen Lehr- und Verwaltungstätigkeit nicht erdrückten, bearbeitete MARTIN die 3. Auflage des „Handbuchs der Anatomie der Haustiere“ von Ludwig FRANCK in München, da dessen Nachfolger BONNET und RÜCKERT als Humanmediziner diese Neuauflage nicht übernehmen konnten.

6) Näheres über die Um- bzw. Neugestaltung, Berufungen und Neubauten s. SCHAUDER (1936 u. 1957).

7) Näheres s. SÜPPEL, 1927, ZIETZSCHMANN 1938, SCHAUDER 1938 Tierärztl. Wschr. u. Anatom. Anz.

Auf Grund seiner Dissertation „Über Bogenfurche und Balkenentwicklung bei der Katze“ promovierte MARTIN am 11. 10. 1894 an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich zum Dr. phil.

Wurde es MARTIN zwar auch schwer, sich von seinen Schweizer Bergen und von dem geschätzten Kollegen- und Freundeskreis (z. B. ZSCHOKKE, LANG, HESCHELER, STÖHR, RUGE, v. EGGELING, GAULE, RIBBERT, v. KÖLLIKER) zu trennen, so zogen naturgemäß der Ruf an eine Universität und die Rückkehr ins Deutsche Reich. Bald nach seiner Anstellung an der Universität Gießen wurde MARTIN von deren Vereinigter Medizinischer Fakultät der Dr. med. vet. ehrenhalber verliehen. Auch in Gießen hatte er sich schnell im Kreise der Kollegen der Universität gut eingelebt und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung. Wissenschaftlich und menschlich besonders verbunden war er mit den Professoren HORN (Anglist), BEHRENS (Romanist), SPENGLER (Zoologe), VERSLUYS (Zoologe), KÖNIG (Physiker), ELBS (Chemiker), SCHAUM (Chemiker), STRAHL (Anatom), HENNEBERG (Anatom), GARTEN (Physiologe), VOIT (Internist).

MARTIN übernahm das verwaiste EICHBAUM'sche Institut, das schon geräumiger war als das Züricher. Prof. Dr. PFEIFFER hatte dank seiner organisatorischen Veranlagung (s. SCHAUDER, 1932) gleich bei seiner Berufung den Ausbau der „Veterinäranstalt“ durch Neubauten für die Chirurgische Veterinärklinik, für ein klinisches Hörsaalgebäude und für ein neues Veterinär-Anatomisches und Veterinär-Pathologisch-Anatomisches Institut auf einem von Prof. R. SOMMER vorgeschlagenen Gelände an der Frankfurter Straße gegenüber der Psychiatrischen Klinik angestrebt und den allgemeinen Bauplan entworfen. Nach Berufung von OLT und MARTIN arbeiteten diese ihre Wünsche für die Ausführung der Neubauten in die vorläufigen Baupläne ein. 1903 konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Die Chirurgische Veterinärklinik (an der Straße Am Steg), die äußerlich ähnlich gebauten Anatomien (an der Frankfurter Straße 94) wurden im Herbst 1905 in Betrieb genommen. — Das alte Veterinär-Anatomische Institut wurde seit 1907 als Pharmakologisches Institut der Medizinischen Fakultät für Mediziner und Veterinärmediziner (unter Prof. GEPPERT) benützt.

Das neue Institut (Abb. 5) für normale Anatomie der Haustiere stellte eine wesentliche Vergrößerung und Verbesserung im Vergleich zu dem alten Bau von 1871 dar. Die äußeren Architekturformen wurden bei den Neubauten von Baurat A. BECKER einigen alten Bauten Gießens angepaßt unter Verwendung von rotem Sandstein für die Gliederung und von Basaltlava für die Sockelverblendung. Man strebte erfreulicherweise damals noch die Erhaltung der Einheitlichkeit des Stadtbildes und der Neubauten an (im Gegensatz zur derzeitigen möglichst auffallenden Differenz des Neuen gegenüber dem Alten). Im Innern wurde den sparsamen Mitteln des Staates entsprechend möglichste Einfachheit und Solidität unter weitgehender Raumnutzung für die Lehr- und Arbeitsräume angestrebt, während Gänge, Treppen und repräsentative Räume begrenzt und einfach gehalten wurden — auch das im Gegensatz zu manchen jetzigen öffent-

lichen Bauten, in denen Eingangshallen, Treppenhäuser, Gänge usw. auf Kosten der Arbeitsräume ausgedehnt und kostspielig gebaut und mit „modernem Schmuck“ ausgestattet werden. — Hörsaal, Präparier- bzw. Mikroskopiersaal, Situsedemonstrationssaal sowie Hausgänge, ebenso Haustreppen wurden mit Terrazzofußboden, die meisten Laboratorien, Bibliothek, Photozimmer, Assistenten- und Dienerrwohnungen im Mansardengeschoß mit Linoleumbelag ausgestattet. Das war zweckmäßig für die Reinhaltung, ebenso dienten der Hygiene und Helligkeit die Verkleidung der Wände im unteren Teile mit abwaschbaren, weißen Porzellanplatten in den meisten Arbeitsräumen und Sälen. Welch Fortschritt gegenüber den so einfachen Räumen in der früheren Veterinäranstalt, auch gegenüber den meisten Veterinär-Anatomischen und Anatomischen Instituten!

Wo Licht ist, ist auch Schatten! Aus Gründen falscher Sparsamkeit wurden leider beim Bau Fehler gemacht. Für Präparier- und Mikroskopierübungen war nur ein gemeinsamer Saal gebaut worden, der zwar durch einfache Umstellung der Arbeitstische für die ersteren im Wintersemester, für die letzteren im Sommersemester benutzt werden konnte, aber nicht für beide Zwecke gleichzeitig, was bei den späteren Zwischensemestern und bei der Einführung von neuen Kursen (z. B. histologischen Bestimmungsübungen im Winter-Semester) usw. sich nachteilig ausgewirkt hatte. Der für normale Frequenz ausreichend große amphitheatralisch ansteigende helle Hörsaal war in den besonders starken Semestern nach dem ersten sowie vor und nach dem zweiten Weltkrieg und gegenwärtig wegen der vielen Ausländer oft zu klein und überfüllt. Auch war es falsche Sparsamkeit, daß nicht gleich beim damaligen Neubau (für nur 2000 Mark Mehrkosten) der große elektrische Lastenaufzug (für Großtierleichen und Präparate) ausgestattet mit elektrischem Sauglüfter für Aufzug, Hör- und Präpariersaal bis in den Keller (Präparatenräume) angelegt worden war. Leider fehlte auch eine geeignete, hygienische Möglichkeit für Beseitigung der Überreste der Anatomischen Übungen. Während im alten Institut noch Ofenheizung war, war in allen neuen Veterinär-Instituten und -Kliniken von vornherein Zentralheizung eingebaut und selbstredend elektrisches Licht, welche Anlagen jeweils zeitgemäß verbessert wurden⁸⁾.

Als Vorsitzender des „Veterinär-Medizinischen Kollegiums“ hat MARTIN 1904, 1907, 1910 und 1913 und nach dessen Umwandlung (1914) in eine selbständige Fakultät der Universität (näheres siehe Festschrift der Univ. Gießen, 1957) als deren Dekan 1916, 1918, 1922 und 1925 die Belange dieser Fakultät uneigennützig und erfolgreich gefördert. Die Häufigkeit der Dekanatsführung war durch die noch kleine Zahl der Ordinarien bedingt. Rechnungslegung und Verwaltung des Institutes lagen gleichfalls in den Händen des Direktors, bis sie 1925 der Kasse und Verwaltung der Veterinär-Kliniken und -Institute angeschlossen wurden. Während der Dekanatszeit oblag auch die „Verwaltungsdirektion der Veterinär-Medizinischen Fakultät“ dem Dekan (bis 1951).

⁸⁾ Im Übrigen s. A. BECKER, Zentralblatt der Bauverwaltung, 1909.

Die Zahl der vorklinischen Studenten nahm wider Erwarten nach der Reform des veterinär-medizinischen Studiums erheblich zu, somit wuchsen auch die Anforderungen im anatomischen Unterricht und Prüfungsvorsitz. — Gleich bei seiner Berufung waren MARTIN (ähnlich wie s. Z. EICHBAUM) zusätzlich zur Anatomie auch die Vorlesungen über Tierbeurteilungslehre und über Geschichte der Tierheilkunde übertragen worden. Erstere Vorlesung hielt Martin möglichst nicht nur als „Exterieurlehre“, wie es vielfach Brauch war, sondern als Beurteilung vom statisch-dynamischen Standpunkt, also mehr physiologisch. Beide Vorlesungen gab Martin zu seiner Entlastung ab 1912 an den damals einzigen wissenschaftlichen Assistenten des Veterinär-Anatomischen Institutes Dr. W. SCHAUDER ab, der diese Vorlesungen vor und nach dem ersten Weltkrieg in MARTINS Auftrag las, bis deren Nachweis zur Zulassung zur Tierärztlichen Prüfung (für die älteren Kandidaten) nicht mehr verlangt wurde. Auch Allgemeine Anatomie und Allgemeine Entwicklungsgeschichte wurde SCHAUDER übertragen, was MARTINS Hauptvorlesung entlastete. Schon ab 1905 hatte MARTIN (Abb. 6) zusätzlich auch eine Vorlesung über Anatomie und Physiologie der Haustiere für Landwirtschaftsstudierende und Landwirte zu halten, die die Prüfung als Hessische Tierzuchtinspektoren ablegen wollten. Ab 1919 wurde diese Vorlesung an SCHAUDER übertragen. — Eine wesentliche unterrichtliche Änderung führte MARTIN dadurch ein, daß er die vergleichende Anatomie der Organsysteme mit der vergleichenden Organogenese verband, wodurch nicht nur Zeit gespart wurde, sondern beide Gebiete, Anatomie und Embryologie, zweckmäßig verständlich gekoppelt werden konnten. Ferner wurden die Histologischen Übungen mit Mikroprojektionen der Kurs- und Demonstrationspräparate mit Hilfe eines auf MARTINS Anregung von E. LEITZ umkonstruierten Edinger'schen Zeichen- und Projektionsapparates anschaulich verbunden. Die Sammlung anatomischer Präparate für die Vorlesungen wurde ergänzt, ein Sammlungsraum eingerichtet und Unterbringung der großen Präparate im Situsraum und Keller ermöglicht. Zieglersche embryologische Modelle wurden angeschafft.

MARTINS wissenschaftliche Untersuchungen, z. T. nicht als Einzelarbeiten veröffentlicht, sondern in seinem Lehrbuch verarbeitet, sind besonders gekennzeichnet durch das Bestreben nach Klärung der Wechselbeziehungen von Form, Formentwicklung und Funktion; für solche Denk- und Lehrweise kam ihm seine frühere physiologische Tätigkeit in Zürich zugute. Auch in seinen Gießener Jahren galt sein besonderes Interesse in seinen und seiner Schüler (Doktoranden, Assistenten und Gäste) Arbeiten der Entwicklung der Milchdrüse, des Schweine- und Wiederkäuerdarms, der Darmentwicklung des Pferdes, der Niere, der Haut und der Placentaranatomie. Als Gast arbeitete eine Zeitlang (1908) der damalige Dozent für Veterinär-Anatomie Dr. A. ZIMMERMANN, Budapest, bei MARTIN über Milchdrüse (Kernteilungen und über Corpora amylacea-ähnliche Gebilde), was beiden noch jahrzehntelang in angenehmster Erinnerung geblieben ist.

MARTINS hingebungsvolle Arbeit galt vor allem der Neubearbeitung seines „Lehrbuchs der Anatomie der Haustiere“ in 1. Auflage Bd. I, 1902, Bd. II, 1904, in 2. Auflage Bd. I, 1912, Bd. II, 1914/15, Bd. III, 1919 und Bd. IV zusammen mit W. SCHAUDER 1923. — Der I. Band ist, wie in seinem Nachruf schon bemerkt, besonders reich an eigenen Untersuchungen, neuen Gedanken und Wegen, originell in der belebten Behandlung der vergleichenden Anatomie einschließlich des Menschen sowie im morphogenetischen und biologisch-funktionellen Aufbau, „wie ähnlich nach ihm BRAUS (1921) sie in seiner „Anatomie des Menschen“ in so anregender Weise dargestellt hat“ (SCHAUDER). — Da kein Zeichner am Institut eingestellt war, zeichnete MARTIN, der eine Künstlernatur war, die Mehrzahl der anatomischen Abbildungen für sein Lehrbuch selbst, was bei seinem früh geübten zeichnerischen Talent ihm zwar bestens gelang und Freude bereitete, aber, wie er oft beklagte, auf Kosten der Zeit für wissenschaftliche Untersuchungen ging. (Eine Anzahl Abbildungen des II. Bandes ist von dem talentierten H. REINHARDT, damals Student, gezeichnet.)

Am Institut war zunächst nur eine Stelle für einen wissenschaftlichen Assistenten, deren Inhaber meistens nur ein Jahr am Institut verblieben (z. B. Dr. TRAPP, Dr. WÖLFEL, Dr. FISCHER, Dr. THIEKE) mit einigen Ausnahmen, die länger blieben (z. B. Dr. SCHRAUTH, Dr. SCHAUDER). Später wurde dazu ein Famulus semesterweise bewilligt zur Anfertigung der Präparate für die histologischen Kurse; dabei bewährte sich besonders der spätere Assistent Dr. J. KAPP, der mit dem Prosektor Privatdozent Dr. SCHAUDER harmonisch zusammenarbeitete. SCHAUDER hatte nach Durchführung seiner Doktorarbeit bei MARTIN „über die Eihäute und Embryotrophe des Pferdes“ (1911) eine angebotene Assistentenstelle am Pathologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule Berlin bei Geheimrat Prof. Dr. W. SCHÜTZ (einst Schüler von VIRCHOW) 1911 angenommen. Nach einjähriger Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent und Repetitor an diesem Institut bot MARTIN die durch den Weggang von Dr. SCHRAUTH freigewordene Assistentenstelle am Veterinär-Anatomischen Institut der Universität Gießen im März 1912 SCHAUDER an, der sie annahm. Wenngleich Schauders Wunsch war, pathologisch-anatomisch zu arbeiten, dieser Wechsel wurde für seine weitere Entwicklung zur Anatomie und Embryologie durch das Vorbild und die intensive berufliche Heranziehung durch MARTIN entscheidend. Zu seiner Entlastung übertrug er bzw. das Veterinär-Medizinische Kollegium, SCHAUDER ab 1912/13 die Vorlesung über „Geschichte der Tierheilkunde“, womit er sich für die Lehrtätigkeit bewähren konnte, ferner die Vorlesung über „Tierbeurteilungslehre“ (ab 1913) sowie den 1. Kursus für Histologie und die Vorlesung über „Allgemeine Anatomie und Allgemeinen Embryologie“ als Abspaltungen von Martins Hauptvorlesungen.

Während des ersten Weltkrieges, 1914—1918, war die Frequenz an Studenten gering, da ja die meisten zum Kriegsdienst eingezogen waren, auch SCHAUDER, wie fast alle anderen Assistenten an der Veterinär-Medizinischen Fakultät, von Anfang bis Ende des Krieges,



Abb. 1
Karl Wilhelm Vix, 1802—1866



Abb. 2
Theatrum anatomicum (Bischoff-Vix)



Abb. 3

Veterinär-Anatomisches Institut (1872 gebaut, ab 1907 Pharmakologisches Institut, dann Teil des Tierseuchen-Institutes, April 1961 abgebrochen)



Abb. 4

Friedrich Eichbaum, 1852—1901



Abb. 5
Veterinär-Anatomisches Institut, seit 1905



Abb. 6
Paul Martin, 1861—1937

Abb. 7
Wilhelm Schauder, geb. 1884

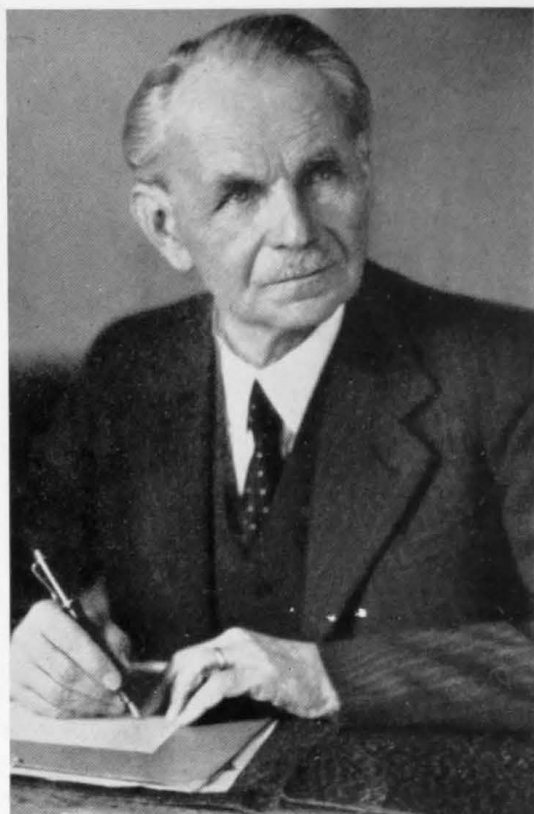


Abb. 8
August Schummer, geb. 1902



Abb. 9
Karl-Heinz Habermehl, geb. 1921

so daß MARTIN allein das Institut und den anatomischen Unterricht versehen mußte. Um so stärker wurde der Andrang der Studenten nach dem ersten Weltkrieg, 1919; dazu kam als zusätzliche Belastung für das Institut die Einführung von Zwischensemestern; das hemmte leider sehr die wissenschaftliche Arbeit. — Gleich nach dem Kriege starb der alte Anatomiediener NIEPOTH, an dessen Stelle A. RÜCK eintrat. - Eine pädagogische Neuerung am Institut war es, daß im Wintersemester 1918/19 SCHAUDER erstmalig ein stehend formalisiertes Pferd für Vorlesung und Präparation aufstellte, welche anschauliche, wegen der leichteren Übertragung auf das lebende Tier sich sehr bewährende Methode dann jahrzehntelang fortlaufend angewandt wurde, später auch für Rinder und andere Haustiere, auch für die Präparierübungen. (Diese Verfahren wurden seit 1931 von Prosektor Dr. SCHUMMER für freistehende Aufstellung vervollkommenet.)

SCHAUDER, der schon vor dem Kriege Untersuchungen für eine Habilitationsschrift (über das atrioventrikuläre Verbindungsbündel) begonnen hatte, diese aber als solche nach dem Kriege nicht wieder aufnehmen konnte, weil gegen Ende des Krieges eine ähnliche Arbeit im Ausland erschienen war, hatte ein anderes Thema, eine Photostudie über Gangarten und Arbeitsleistung des Pferdes während des Krieges im Feld an reichem Material begonnen, die ihn aber als morphologische Studie nicht befriedigte. Er legte daher außer anderen Arbeiten als Habilitationsschrift „Anatomische und metrische Untersuchungen über die Muskeln der Schultergliedmaße des Pferdes“ vor und habilitierte sich für Veterinär-Anatomie als erster Privatdozent der Veterinär-Medizinischen Fakultät 1920. 1921 wurde er beamteter Prosektor.

Als wissenschaftlicher Assistent, anstelle des Hilfsassistenten bewilligt, war 1923 Dr. J. KAPP eingetreten. Durch SCHAUDERS weitere Übernahme von Vorlesungen, Übungen und Prüfungen (z. B. Bewegungsapparat, Geschlechtsleben, vgl. Plazentaranatomie usw.) konnte MARTIN, dessen Gesundheitszustand sich verschlechterte und ihn zeitweilig zum Aussetzen zwang, sich entlasten. — SCHAUDER war 1923 außerpl. a. o. Professor geworden. Er führte als ihm besonders wichtig erscheinende Ergänzung in den Unterricht als fakultative Vorlesung „Anatomie am Lebenden“ (Pferd, Rind, Hund) ein, die viel Anklang fand. Diese erweiterte Vorlesung ist wohl mit Anlaß geworden, daß mit der Prüfungsordnung vom 21. 8. 1925 „Angewandte Anatomie“ als Vorlesung für die Kliniker und als Prüfung in der Tierärztlichen Prüfung verlangt wurde (entsprechend wie auch „Angewandte Physiologie“, die Prof. BÜRKER besonders begrüßte anstelle der Prüfung „pathologische Physiologie“ in der ärztlichen Prüfung [vgl. K. BÜRKER, 1936]).

MARTIN, der 1916 als Geheimer Medizinalrat charakterisiert worden war, wurde von der Veterinär-Medizinischen Fakultät der Universität Zürich am 1. 10. 1926 zum Dr. med. vet. h. c. ernannt.

Als SCHAUDER im Mai 1926 als planm. a. o. Professor und Leiter des Veterinär-Histologischen und -Embryologischen Institutes an die Universität Leipzig berufen wurde, kam Dr. R. SÜPPEL, bis dahin

langjähriger Prosektor am Veterinär-Anatomischen Institut (Direktor Geheimrat Prof. Dr. BAUM) der Universität Leipzig als Prosektor (weil nicht habilitiert, als nichtbeamteter) an das Veterinär-Anatomische Institut der Universität Gießen, wo er sich als guter Lehrer in Vorlesungen und Übungen weiter bewährte, sich aber leider nicht habilitierte. — Vom Ministerium wurde erstmalig die Einstellung einer med.-tech. Assistentin E. UEBIGAU, bewilligt (1927), die sich bestens bewährte und Jahre am Institut blieb.

MARTINS Gesundheitszustand gestattete ihm wegen chron. Leukämie und anderer Leiden die Bewältigung seiner vielen Aufgaben nicht mehr und er suchte im Alter von 67 Jahren (1928) seine Emeritierung nach. Sein Lieblingsgebiet: Zentrales Nervensystem konnte er noch einige Semester vortragen. Noch 10 Jahre teils arbeitsamen, teils geruhsamen Lebens waren ihm beschieden. Er starb im 77. Lebensjahr am 19. 12. 1937 in Gießen. —

In das Ordinariat für Veterinär-Anatomie (einschl. Veterinär-Histologie und -Entwicklungslehre) wurde von Leipzig Prof. Dr. Wilhelm SCHAUDER⁹⁾ berufen und zum 1. 10. 1928 als ord. Professor und Direktor des Veterinär-Anatomischen Instituts der Universität Gießen ernannt (Abb. 7). Auch der Vorsitz im Ausschuß für die tierärztliche Vorprüfung wurde ihm übertragen; er nahm diese sehr zeitraubende und verantwortliche Aufgabe bis zu seinem Ausscheiden im Mai 1954 wahr, also etwa 26 Jahre. — Auch war er Mitglied in der Hessischen Tierzuchtinspektoren-Prüfung und im Ausschuß für die Landwirtschaftliche Diplom-Vorprüfung als Prüfer in Anatomie der Haustiere. Dekan war Schauder in den besonders schwierigen Jahren 1933 und während des Krieges in Vertretung des einberufenen Dekans Prof. Dr. R. STANDEFUSS in den Jahren 1940 bis 1942 sowie 1945/46. — Mitarbeit in vielen Ausschüssen der Universität und für die Studierenden im Ausschuß für die Studentenhilfe, Gebührenerlaßausschuß usw. (bes. während und nach dem zweiten Weltkrieg) wurde SCHAUDER übertragen, so z. B. Betreuung der Fernmatrikulierten, der ins Feld einberufenen Veterinärmediziner, laufende Berichterstattung an die einberufenen Fakultätsmitglieder, schriftliche und persönliche Beratung der Studienbewerber usw. —

Die besonderen Forschungsgebiete SCHAUDERS und seiner Schüler (Assistenten und Doktoranden) waren: Funktionelle und Angewandte Anatomie des Bewegungsapparates, dessen korrelative Morphogenese, Geschlechtsapparat, Haut, funktionelle vergleichende Placentaranatomie, Blut- und Lymphgefäße des Euters der Ziege, Teratologie sowie die Mitarbeit an P. MARTINS Lehrbuch der Anatomie der Haustiere, bes. Bd. IV, 1923 (Anatomie der Impfsäugetiere, Vogelanatomie) und des vorzeitig vergriffenen Bd. III (in 3. neubearbeiteter Aufl.)

⁹⁾ SCHAUDER, geb. 2. 11. 1884 in Neiße/Oberschlesien, Abitur 1905 Dresden-A., Studium ab 1906 an Tierärztl. Hochschule Berlin u. Univ. Berlin; Approbation: 13. 7. 1910 Berlin. Promotion zum Dr. med. vet. durch Vereinigte Medizinische Fakultät der Univ. Gießen: 1912. — Assistent bzw. Repetitor am Patholog. Institut der Tierärztl. Hochschule Berlin 1911/12. Hessische Tierzuchtinspektor-Prüfung 1913.

1938 als „Anatomie der Hauswiederkäuer“; ferner anatomische und embryologische Referate für die Ellenberger-Schütz'schen Jahresberichte und für die Anatomischen Berichte, sowie Veröffentlichungen über Studienaufbau, Tierärztliche Berufskunde, Tierärztliche Biographien und Geschichte der Tiermedizin beschäftigten SCHAUDER literarisch und unterrichtlich (s. an anderer Stelle). —

SCHAUDER war bemüht, den Unterricht zu intensivieren, Ergänzungen einzuführen und die Sammlungen auszubauen, woran sich alle Institutsangehörigen rege beteiligten. — Die an sich sehr zweckmäßige Koppelung von vergleichender Anatomie der Organe mit der Organogese der Haustiere ließ sich leider nicht weiter durchführen (wegen des Abweichens der Vorlesungstestate gegenüber den anderen Lehrstätten, wodurch die akademische Freizügigkeit erschwert wurde). Statt dessen wurden die Vorlesungen mehr nach der funktionellen Seite (unter Kürzung der Deskription) belebt, bes. in der Bewegungslehre. Auch wurde die funktionelle Anatomie in Präparierübungen und in Anatomie am Lebenden sowie in den Situsedemonstrationen noch stärker betont und die Anschauung durch Diapositiv-Projektionen erleichtert. — Auf Wunsch von Prof. Dr. Dr. K. BÜRGER, bei dem als Physiologen der Medizinischen Fakultät auch zugleich die Veterinärmediziner Physiologie hörten, hielt SCHAUDER Projektions-Vorlesungen und Demonstrationen am Lebenden über die spez. Bewegungslehre der Haustiere und später einige Semester auf Wunsch von Prof. Dr. R. FEULGEN in der Organanatomie Mechanik und Dynamik des Verdauungs- und Atmungsapparates der Haustiere. (Später wurde die Veterinär-Physiologie durch Prof. Dr. A. SCHEUNERT und Prof. Dr. V. HORN vertreten.) — Für Kliniker wurde „Angewandte Anatomie“ von SCHAUDER nun als obligatorische Vorlesung entsprechend der neuen Prüfungsordnung vom 23. 9. 1934 gelesen und in der Tierärztlichen Prüfung geprüft. Die sehr zweckdienliche Vorlesung entfiel leider als nachzuweisende Vorlesung durch Abänderung der Prüfungsordnung für Tierärzte vom 8. 8. 1946, wurde aber auf besonderen Wunsch der Studierenden noch einige Semester lang als fakultative Vorlesung gehalten, bis sie wegen der Überbelastung des Studienplanes aufgegeben werden mußte. (Man sollte aber diese zweckmäßige, bewährte Vorlesung wieder einführen.) —

In den Histologischen Übungen ließ SCHAUDER (wie auch schon in Leipzig) die Kurspräparate, nach Möglichkeit auch die mikroskopischen Organpräparate farbig zeichnen, was räumliche Beobachtung und Verständnis wesentlich förderte; überraschend gute zeichnerische Begabungen für diese Art der Wiedergabe der beobachteten Befunde konnten (bes. bei Studentinnen) ermittelt werden; das bereitete Freude. Zeitweilig war auch die histologische Technik eingebaut worden, während einiger Semester auch als praktische Übungen; mit diesen mikrotechnischen Übungen war Prosektor Dr. SCHUMMER betraut, so lange es sich noch räumlich und zeitlich durchführen ließ. —

Jahrelang hielt SCHAUDER „Histologische Bestimmungs-

übungen“ während des Winter-Semesters (fakultativ) für die 4. Semester; wie schon in Leipzig erfreuten sich solche Übungen in Frage und Antwort regen Interesses und förderten gute Ergebnisse in den Prüfungen.

Statt Embryologie wurde in 2semestrigen doppelstündigen Vorlesungen (anfänglich unter Abgliederung der Vorlesung über „Geschlechtsleben der Haustiere“) Entwicklungslehre I und II gelehrt, mit zahlreichen neuen Diapositiven veranschaulicht, um darzutun, daß Vorentwicklung und Entwicklungsmechanik bzw. Entwicklungsphysiologie weitgehend berücksichtigt wurden als Ergänzung der bloßen Deskription der Organ- und Körperformentwicklung. Zeitweilig wurden (wie auch schon in Leipzig) als Ergänzung der Vorlesungen embryologische Demonstrationen (1stündig oder, um Zeit zu gewinnen, wenigstens zwischen den Vorlesungen) gehalten. Besonders gepflegt wurde aus wissenschaftlichen und praktischen Gründen die vergleichende Placentaranatomie (mit Demonstrationen). Makrodemonstrationen wurden mit Mikroprojektionen aus Serienschnitten von kleinen Embryonen und aus Placentaranatomie kombiniert. Embryologische Modelle und eine neue Sammlung von Präparaten in Gläsern (leider 1945 z. T. bei der Verbombung zerstört), wurden als Lehr- und Lernsammlung erstellt. Auch Teratologie wurde in die Entwicklungslehre einbezogen und Präparate dafür gesammelt. Die embryologischen Präparate wurden in neuen, großen Sammlungsschränken durch Aufstellung im Mikroskopiersaal als Lernsammlung zugänglich gemacht.

So konnte auf allen Gebieten der Anatomie Vertiefung der Lehre mit Anschauung sowie funktioneller und praktischer Belehrung des so umfangreichen Stoffes zur Erleichterung für die Studierenden trotz des unzureichenden Raumes erreicht werden. Durch entsprechende Beratung wurde angestrebt, die Studierenden zu veranlassen, das leider nur allzu beliebte bloße Auswendiglernen der Anatomie aufzugeben zugunsten des Durchdenkens des Stoffes und vermehrter Anschauung durch Sammlungspräparate, Intensivierung der Präparierübungen sowie der Anatomie am Lebenden, z. T. unter Hinweis auf die Nutzenanwendung. —

Im WS 1928 kam zunächst zur Ausbildung, dann als med.-techn. Assistenten M. GEYER an das Vet.-Anat. Institut und im WS 1940 die schon geprüfte med.-techn. Assistentin A. HAHN. Beide sind als bestbewährte Hilfskräfte noch jetzt am Institut tätig.

In die Stelle des wissensch. Assistenten trat 1929 G. KRÜGER ein, der mit einer Arbeit über die Blutgefäßversorgung der Zehe des Pferdes promovierte, sich als stiller, fleißiger Mitarbeiter im Institut sehr gut bewährte und nach etwa 5 Jahren in eine tierärztliche Praxis in Ostpreußen ging. — Für Prosektor Dr. A. SCHUMMER, der das Thema seiner Dissertation „Zur Formbildung und Lageveränderung des embryonden Wiederkäuermagens“ während seiner Famulatur noch von MARTIN erhalten und unter ihm bearbeitet hatte, konnte SCHAUDER bei Ablehnung seiner Berufung an die Universität München (1933) erreichen, daß SCHUMMER, obwohl noch nicht habilitiert,

auf Grund seines technischen Könnens und seines erwiesenen Interesses für Veterinär-Anatomie 1935 beamteter Prosektor wurde. Leider habilitierte sich Schummer nicht in Gießen trotz mehrerer Forschungen auf Grund von Blutgefäßuntersuchungen mittels der von ihm erarbeiteten Plastoid-Injektions- und Korrosionsmethode, die sehr instruktive und schön wirkende Korrosionspräparate von Blutgefäßen usw. zeitigte. Solche Schaupräparate wurden auch in die Gießener tieranatomische Sammlung eingereiht.

Als Gast arbeitete am Gießener Institut 1936 der Sohn des Prof. Dr. A. ZIMMERMANN, Budapest, Dr. G. ZIMMERMANN, später Assistent am dortigen Veterinär-Anatomischen Institut. Unter Leitung von Dr. SCHUMMER entstand eine von beiden gemeinsam herausgegebene Veröffentlichung „über die Sinus durae matris, Diploe- und Kopfvenen des Hundes mittels der Korrosionsmethode“.

Etwa 1½ Jahre arbeitete (1938/39) als fleißiger Gastassistent in Gießen der wiss. Assistent des Veterinär-Anatomischen Institutes der Universität Sofia Dr. St. IWANOFF. Er führte Untersuchungen über „die Topographie der Brustkorbwände und der Brustorgane beim Schaf“ an stehend formalinisierten Schafleichen sowie an Gefrierschnittpräparaten am Gießener Institut durch und habilitierte sich mit dieser Arbeit (in bulgarischer Übersetzung) als Privatdozent für Veterinär-Anatomie an der Universität Sofia. —

In Voraussicht der Intensivierung der unterrichtlichen anatomischen Aufgaben und des Ansteigens der Zahl der Studierenden hatte SCHAUDER bei seinen Verhandlungen schon anlässlich seiner Berufung nach Gießen (1928) bei der Regierung einen umfangreichen Anbau und z. T. Umbau des Veterinär-Anatomischen Institutes gefordert. Als Berufungszusage war (außer Etatserweiterung) der Anbau für die nächsten Jahre in Aussicht gestellt worden; vor allem war durch den Anbau Beseitigung jener aus falscher Sparsamkeit beim Neubau 1902/04 entstandenen Mängel, nämlich neue getrennte Präparier- und Mikroskopiersäle, ein Projektionssaal, Sammlungssaal usw. beantragt und vorgesehen worden. — Als SCHAUDER den Ruf an die Tierärztliche Hochschule Berlin 1930 ablehnte, wurde erneut jener Anbau des Institutes verlangt und von der Regierung zugesagt. Nach Schauders Ablehnung des Rufes an die Universität München 1933 wurde wiederum der Erweiterungsbau des Institutes bei den Gießener Berufungsverhandlungen als bereits vorgesehen zugesagt.

Auf SCHAUDERS ministerielle Verhandlungen (1933) wurde zur Sicherung des Bestandes und des Ausbaues der Veterinär-Medizinischen Fakultät Gießen, deren Existenz damals sehr gefährdet war, durch Erfüllung von SCHAUDERS Forderung des Erwerbes zweier an das Gelände der Fakultät anschließender großer Gartenbau- und Industrie-Grundstücke für Neubauten von Instituten und Kliniken der Veterinär-Medizinischen Fakultät gewährleistet, die nun dort ab 1953 entstanden sind oder noch entstehen (Geburtshilfliche und ambulatorische Klinik, Veterinär-Parasitologisches Institut, Veterinär-Physiologisches Institut, z. T. Medizinische Veterinär-Klinik und Nebengebäude). Finanzielle Zuschüsse zu Anschaffungen usw. für

das Veterinär-Anatomische Institut wurden bei den Berufungen je in zwei Jahresraten bei den Verhandlungen bewilligt, wodurch manche Unterrichts- und Laboratoriums-Verbesserungen ermöglicht wurden, die bei dem zu knappen Jahresetat sonst hätten unterbleiben müssen. — Der Unterstützung mit optischen Geräten durfte sich das Institut jahrzehntelang durch die E. LEITZ GmbH, Wetzlar, erfreuen.

Als dringendster Raumgewinn im Veterinär-Anatomischen Institut wurde eine neue geräumige Tötungshalle mit eingebauter Kühl- und Gefrieranlage nach Plänen von Oberbaurat BERTH (vom Hess. Hochbauamt Gießen) angebaut, wodurch die Tötungen und gröberen Arbeiten aus dem Situsraum in den hellen Hallenraum verlegt werden konnten. Ebenso fanden in diesem Demonstrationen am Lebenden statt, wenn das Wetter ungünstig war. — Der Situsraum wurde zweckentsprechend verbessert, ein drehbarer Sektionstisch mit Terrazzoplatte sowie ein Terrazzopodest eingebaut (anstelle von zwei großen Zementtrögen für Präparate); gekachelte Präparatenbehälter wurden im Präparatenkeller in größerer Zahl angelegt. Aber leider wurde der eigentliche Anbau mit verschiedenen Sälen, wofür die Pläne bis ins Einzelne angefertigt bereitlagen, wegen der Finanzlage des Staates immer wieder hinausgeschoben, bis im Sommer 1939, wenige Wochen vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges, die erste Bau-rate genehmigt wurde. Das war eine schmerzliche Enttäuschung! Denn es war ja nun nicht anzunehmen, daß kurz vor dem Kriege der vorgesehene Erweiterungsbau wirklich durchgeführt würde. — Ja mit Ausbruch des Krieges wurde die Universität Gießen, wie die meisten anderen deutschen Universitäten, geschlossen, auch wegen Personalmangels, denn es waren ja fast alle Professoren und Hilfskräfte zur Wehrmacht einberufen, auch SCHAUDER am Kriegsbeginn als Divisionsveterinär. Nach Wiedereröffnung der Universität Gießen (1940) wurde er für den Dienst an ihr u. k. gestellt. Nach dem Krieg aber standen für Neubauten begreiflicherweise keine Mittel zur Verfügung, denn da mußten im Laufe der nächsten Jahre die sehr schweren Bombenschäden an den Kliniken und Instituten möglichst beseitigt werden, um in der Fakultät wieder arbeitsfähig zu werden. — Auch das Veterinär-Anatomische Institut hatte außer den leichteren üblichen Schäden bei den Luftangriffen im November 1944 auf Gießen noch am 14. März 1945 einen Bombenvolltreffer erhalten, durch den außer den üblichen Schäden an Fenstern, Türen usw. der südliche Ecktrakt vom Dach durch Photo- und Zeichenzimmer, durch das Direktorzimmer mit Vorzimmer, durch das große Laboratorium bis in den Präparatenkeller durchschlagen und zerstört wurde. Dabei gingen viele wissenschaftliche Präparate, Aufzeichnungen, Untersuchungs- und Demonstrationsmaterial durch Zerstörung oder Verschüttung verloren, so auch eine Sammlung von in Arbeit befindlichen Lama- und sehr jungen Pferdefruchtblasen.

Ende März 1945 war SCHAUDER als Oberfeldveterinär d. Res. nochmals einberufen worden, war noch $\frac{1}{2}$ Jahr in Frankreich in amerikanischer Kriegsgefangenschaft und wurde am 17. 10. 1945, gesund-

heitlich sehr geschädigt, nach Gießen entlassen für den zivilen Dienst an der wiederaufzubauenden und im Frühjahr 1946 wieder eröffneten Veterinär-Medizinischen Fakultät.

Sehr schwierig und überreich an Arbeit waren die Semester des Wiederaufbaues in Institut, Fakultät und Universität bzw. Hochschule. (Die Gefahren einer Schließung waren 1947 glücklich überwunden.) Die Verwaltungsarbeit einerseits, die Betreuung der Studierenden in unterrichtlicher, wirtschaftlicher und menschlicher Beziehung andererseits nahmen neben den so erschwerten laufenden Aufgaben alle Zeit und Kraft in Anspruch, aber es war eine erfreuende, dankbare Aufgabe, die Studierenden zu betreuen, denn fast ausnahmslos waren diese durch das Kriegserleben gereiften Menschen sehr aufgeschlossen, eifrig und widmeten sich nach z. T. jahrelanger Unterbrechung und trotz der damaligen sehr schlechten Wirtschafts- und Ernährungslage mit regstem Eifer und guten Erfolgen ihrem Studium sowie ihrer Allgemeinbildung. Das war um so wichtiger, als zunächst Personalmangel in Fakultät und Institut eintrat. Der 1939 einberufene wissenschaftliche Assistent G. EISSNER und der langjährige Prosektor Dr. A. SCHUMMER waren nach ihrer Einberufung zur Wehrmacht nicht mehr an das Gießener Veterinär-Anatomische Institut zurückgekehrt. Ersterer ging als Industrietierarzt nach Frankfurt. Letzterer war Ende 1944 vom Feldheer für eine Assistentenstelle an die Tierärztliche Hochschule Hannover abkommandiert worden und nahm, nach dem Kriege in Hannover verbleibend, zunächst eine solche am Veterinär-Anatomischen Institut in Hannover, bald die Stelle des dortigen Prosektors an. — In die Prosektur in Gießen trat auf sein Gesuch 1946 hin Dr. agr. E. SIMON, früher Assistent und Prosektor am Anatomischen Institut der Tierärztlichen Hochschule Berlin, dann prakt. Tierarzt, ein. Außer einigen Publikationen und seiner veterinär-medizinischen Dissertation (1952) (über das Ineinandergreifen von Ober- und Lederhaut an typischen Körperstellen bei verschiedenen Tieren) bearbeitete Dr. Dr. Simon (1954—1956) (in drei Veröffentlichungen) „die vordere und mittlere Schädelgrube bei Laboratoriums- und Haussäugetieren“ in Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Hirnforschung Gießen (Prof. Dr. Dr. SPATZ). Zwar nicht habilitiert, wurde SIMON mit einigen Vorlesungen (z. B. Vogelanatomie) beauftragt. — 1946 wurde als wissenschaftlicher Assistent am Vet.-Anatom. Institut Dr. K.-H. HABERMEHL eingestellt. — Der Präpariergehilfe G. STRACK kam aus dem Feld wieder ans Institut zurück. An Stelle des langjährigen Präparators A. RÜCK, der noch über die Altersgrenze hinaus getreu tätig sein durfte, wurde H. KLEHN angenommen. — Am Wiederaufbau arbeiteten die Studierenden eifrig mit, zunächst freiwillig, später im studentischen Aufbaudienst, die Studenten im äußeren, die Studentinnen im inneren Aufbau, besonders der Sammlungen und bei Reinigung der Institutsräume. —

Eine weitere sehr starke, zeitraubende Belastung für den Anatom war nach dem Kriege die semesterlang bestehende Auslese der Studienbewerber durch Aufnahmeprüfungen, denn viel mehr

Anmeldungen zum Studium gingen in jedem Semester ein, als wegen Platzmangels infolge Verbombung der Institute zugelassen werden konnten; dazu kam gehäuft schriftliche und mündliche Studien- und Berufsberatung. Hörsaal, Präparier- und Mikroskopierraum waren überfüllt, dazu ein Zwischensemester. Es galt zu improvisieren, was man ja in Kriegszeiten gelernt hatte. Aber es ging, — denn alle waren einsichtig, hilfsbereit, und niemand rechnete mit den Arbeitsstunden; es war jedem selbstverständlich, daß gearbeitet wurde, so lange es die Arbeit erforderte. Und das in Jahren sehr schmaler Kost! So ging im Lauf einiger Semester der Wiederaufbau des Veterinär-Anatomischen Institutes befriedigend voran und sogar manch Neues konnte für die Sammlungen von allen Institutsangehörigen dazu geschafft werden. Nach einigen Semestern waren die baulichen Zerstörungen leidlich behoben und der Andrang zum Studium ließ normalerweise nach. —

Der wiss. Assistent Dr. K.-H. HABERMEHL (Abb. 9) wurde bald eine sehr tüchtige, stets hilfsbereite, geschickte Kraft des Institutes mit regem wissenschaftlichem Interesse. Nach mehreren Publikationen (Mißbildungen, besondere Randpapillen an der Zunge neugeborener Säugetiere, Blutgefäße, Technik) habilitierte er sich 1953 für Veterinär-Anatomie mit einer Arbeit über „Die Verlagerung der Bauch- und Brustorgane des Hundes bei verschiedenen Körperstellungen“. Er bewährte sich als Privatdozent in Lehre und Forschung bestens, hielt Vorlesungen über z. B. Vergleichende Anatomie des Gebisses und Altersbestimmung, Allgemeine Anatomie und Allgemeine Entwicklungslehre, Geschlechtsleben der Haustiere, Angewandte Anatomie usw. —

Gern gedenkt SCHAUDER der anregenden, harmonischen menschlichen Beziehungen zu Gießener Professoren, auch außerhalb der Veterinär-Medizinischen Fakultät, so besonders zu den Professoren Dr. Dr. h. c. KÜSTER (Botanik), Dr. Dr. Dr. h. c. Dr. h. c. W. J. SCHMIDT (Zoologie), HENNEBERG (Anatom), STÖHR (Anatom), WAGENSEIL (Anatom), Dr. Dr. Dr. h. c. BÜRGER (Physiologe), Dr. Dr. h. c. FEULGEN (Physiolog. Chemiker), harmonische Zusammenarbeit mit beiden als stellvertr. Vorsitzende im Prüfungsausschuß, Dr. Dr. h. c. G. HERZOG (patholog. Anatom), bes. auf histor. Gebieten, RAUCH (Kunstgeschichtler), EGER (Rechtswiss.), LEHMANN (Mineraloge), SESSOUS (Pflanzenbau), ROLFES (landw. Betriebsl.), CERMAK (Physiker), KROLLPFEIFFER (Chemiker) u. a. Die samstäglichen Wanderungen im sog. „Rennklub“ unter dem „Oberrenner“ BÜRGER brachten den Teilnehmern aller Fakultäten angenehme persönliche Beziehungen, wertvolle wissenschaftliche und akademische Anregungen. Die persönlichen Kontakte mit den Kollegen der Veterinär-Medizinischen Fakultät, oft auch in humorvollen Fakultätsabenden gepflegt, im bes. mit dem Nestor der Fakultät, dem Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Dr. h. c. W. PFEIFFER, den Geheimräten Prof. Dr. Dr. h. c. P. MARTIN, Prof. Dr. Dr. h. c. A. OLT, den Professoren Dr. KNELL, Dr. ZWICK, Dr. NÖRR, Dr. JAKOB, Dr. STANDFUSS, Dr. KELLER, Dr. HEMMERT-HALSWICK, Dr. Dr. BERGE (als Kollegen der älteren

Generation) erleichterten manche Schwierigkeiten und führten stets zu einem viel beneideten kollegialen Zusammenschluß und warmem Fakultätsklima. —

Als SCHAUDER die Altersgrenze überschritten hatte, wurde er zunächst noch mit seiner Vertretung im Ordinariat und Prüfungsvorsitz beauftragt. Dann wurde für 1. Mai 1954 Privatdozent Dr. August SCHUMMER¹⁰⁾, Prosektor am Anatomischen Institut der Tierärztlichen Hochschule Hannover, als Nachfolger im Ordinariat und als Direktor des Veterinär-Anatomischen Institutes der Universität Gießen berufen (Abb. 8). — Der Vorsitz im Ausschuß für die Tierärztliche Vorprüfung wurde Professor Dr. V. HORN, Direktor des Veterinär-Physiologischen Institutes, vom Ministerium übertragen. War dadurch zwar eine Entlastung für den Veterinär-Anatomen gegeben, so blieben die anderen Aufgaben aber bestehen und die Zahl der Studierenden nahm zunächst noch zu (besonders durch Frauen und Ausländer entsprechend der allgemeinen Studentenzahl). —

SCHAUDER wurde an seinem 70. Geburtstag 1954 von der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Gießen zum Dr. rer. nat. h. c. ernannt. —

SCHUMMER und seiner Schüler Arbeitsgebiet sind vorwiegend Blutgefäßuntersuchungen, technisch gestützt auf die von ihm früher erarbeitete Methode der Plastoidinjektion und nachfolgenden Korrosion, mehrfach von ihm verbessert.

Prof. R. NICKEL, Hannover, Prof. A. SCHUMMER, Gießen, und Prof. E. SEIFERLE, Zürich, geben ein dreibändiges „Lehrbuch der Anatomie der Haustiere“ heraus, von dem Bd. I und II 1954 und 1960 erschienen sind. Es bietet eine streng durchgeführte systematische und vergleichende makroskopische Anatomie, zahlreich z. T. farbig bebildert. Die instruktiven Abbildungen sind von wiss. Zeichnern in Hannover und Zürich sowie Prof. SEIFERLE und einer nach SCHUMMERS Berufung bewilligten wiss. Zeichnerin in Gießen angefertigt. — Farbige Vorlesungstafeln wurden von Institutsassistenten in großer Zahl hergestellt, ebenso Diapositive in einheitlicher Größe für alle anatomischen Lehrgebiete.

SCHUMMER war im SS 1960 Dekan der Veterinär-Medizinischen Fakultät. Im Juli 1960 wurde er vom Senat der Universität zum Rektor der Universität Gießen für 1960/61 gewählt.

Dr. Dr. E. SIMON hat 1956 eine Berufung auf den Lehrstuhl für Veterinär-Anatomie in Bogor (Indonesien) angenommen. — In der Prosektur ist Privatdozent Dr. K.-H. HABERMEHL Nachfolger geworden und bewährt sich weiterhin bestens in Lehre und Forschung. Am

¹⁰⁾ August SCHUMMER, geb. 13. 12. 1902 in Saliste/Hermannstadt (Rumänien), Abitur ebendort, Studium der Veterinärmedizin ab SS 1925 an der Universität Gießen. Approbation 1930, Promotion am 16. 1. 1933 in Gießen; 15. 2. 1930 bis 1. 5. 1932 Assistent, bis 29. 10. 1935 nichtbeamteter, vom 30. 10. 1935 bis 31. 3. 1945 beamteter Prosektor am Veterinär-Anatomischen Institut der Universität Gießen (ab Herbst 1939 zur Wehrmacht einberufen als Veterinäroffizier d. R.) — 1. 4. 1945 bis 30. 4. 1954 Prosektor am Anatomischen Institut der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Dort Habilitation für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Entwicklungslehre am 17. 11. 1949.

8. 3. 1960 ist er apl. Professor geworden. — Als wissenschaftliche Assistenten arbeiten z. Z. Dr. B. VOLLMERHAUS (seit 1. 3. 1956) und Dr. R. HOFMANN (seit 1. 12. 1958) am Institut.

Mit Prof. Dr. SCHUMMERS Berufung war auch die Frage eines Neubaus des Veterinär-Anatomischen Instituts wieder vordringlich unter inzwischen günstigen finanziellen Gegebenheiten des Staates geworden. Das bisherige Veterinär-Anatomische Institut soll später (nach Umbau) anderen Zwecken der Veterinär-Medizinischen Fakultät zugeführt werden. Der Neubau des Veterinär-Anatomischen Instituts entsteht auf dem restlichen, 1933 auf Veranlassung von SCHAUDER für die Erweiterung der Fakultät staatlich erworbenen Gelände an der Frankfurter Straße nach den Plänen von Prof. SCHUMMER, dem Hessischen Staatsbauamt Gießen und dem Bauausschuß in zwei Etappen. Der im Bau befindliche Unterrichtsbau, senkrecht zur Frankfurter Straße stehend, bis an diese reichend und seitlich etwa vom Veterinär-Physiologischen Institut, wird als dreistöckiger, großer Bau im wesentlichen Präpariersaal, Situs- und Tötungsraum, Mikroskopiersaal, Sammlungssäle, Nebenräume usw. umfassen. Während später, winklig abgesetzt, der Flügel für Hörsaal, Arbeitsräume usw. angebaut wird, nachdem das Gebäude der früheren, zu klein gewesenen und durch Neubau ersetzten Geburtshilflichen Veterinär-Klinik abgetragen sein wird. Genauer über das neue Veterinär-Anatomische Institut wird später an anderer Stelle berichtet werden.

Das neue Veterinär-Anatomische Institut wird ein stattlicher, geräumiger Bau. Der Verfasser dieses vorliegenden geschichtlichen Rückblicks gedenkt in Dankbarkeit, aber auch mit einiger Wehmut vergangener Zeiten, der fünf Jahrzehnte eigenen Erlebens im Veterinär-Anatomischen Institut mit anderen geschätzten Menschen und freut sich für seinen Nachfolger als Direktor des neuen Veterinär-Anatomischen Institutes der Universität Gießen, daß nach Überwindung sehr schwieriger wirtschaftlicher Zeiten und beengender Raumverhältnisse nun unter so günstigen Umständen der finanziellen Lage des Staates ein moderner, geräumiger Bau mit neuzeitlichen technischen Einrichtungen entsteht. Er wünscht dem Direktor mit seinem nun vermehrten Arbeitsstab und erhöhtem Institutsetat viel Freude im neuen Institut für Veterinär-Anatomie und vollen Erfolg in Lehre und Forschung zu deren Wohl, dem der Studierenden und der Veterinär-Medizinischen Fakultät sowie der Universität Gießen.